



Stadtparlamentssitzung vom 25. Mai 2021

## Fraktion GRÜNE / Junge Grüne / Daniel Bosshard

---

**Votum zu Traktandum 1.** Feuerwehr und Zivilschutz; Einfangen von Bienenschwärmen und Vernichtung von Wespennestern durch die Berufsfeuerwehr; Abgeltung aus allgemeinen Haushaltsmitteln, Kto. 401.3904 und 4411.4904

---

Sehr geehrte Frau Präsidentin  
Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte  
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Rates  
Geschätzte Anwesende im Publikum und Medienvertreter\*innen

Ich spreche im Namen der Fraktion der GRÜNEN und Jungen Grünen. Und ich masse mir zudem an, als Umweltnaturwissenschaftler heute auch im Namen der Wespen zu sprechen. Denn Wespen haben ein Image-Problem und es ist mir ein grosses Anliegen, ihren Ruf hier und heute zu revidieren. Die Angst vor Wespen ist heute noch immer grösser als die Gefahr, die tatsächlich von ihnen ausgeht.

Zuerst möchte ich mich aber bei Stadträtin Sonja Lüthi und bei der Verwaltung dafür bedanken, dass unsere nachträglich eingereichten Fragen zur Vorlage zeitnah beantwortet wurden. Zugegeben, wir hatten es verpasst, diese für die Meinungsbildung wichtigen Fragen frühzeitig über unsere Fraktionskollegin in die zuständige Kommission einzubringen.

Nun zu den Wespen. Diese zählen zu den Insekten, die wir lieben zu hassen. Ihr Image ist nicht das beste. Wespen sind von Natur aus weder aggressiv noch stechwütig. Sie stechen nur, wenn sie sich akut bedroht fühlen. Wespen sind im Allgemeinen auch nicht gefährlicher als Bienen. Die Aussage in der Vorlage – ich zitiere – «Wespen stellen oftmals eine Beeinträchtigung bzw. Gefährdung von Mensch und Tier dar», ist eine klare Übertreibung.

Honigbienen hingegen geniessen einen guten Ruf und werden für die Bestäubung unserer Wild- und Kulturpflanzen sowie ihre Honigproduktion in den Himmel gelobt. Die ökologische Bedeutung der Wespen wird allerdings heute immer noch völlig unterschätzt oder gar unterschlagen. So auch in dieser Vorlage. Mit keinem einzigen Wort wird erwähnt, dass auch Wespen einen wichtigen Stellenwert im Ökosystem aufweisen. Alle bei uns heimische Wespenarten sind in erster Linie wichtige Nützlinge. Sie benötigen für ihre Nachzucht tierische Nahrung und jagen zu diesem Zweck unter anderem Blattläuse, Raupen, Fliegen und Mücken. Und da kommt einiges zusammen: Ein grosses Wespenvolk kann pro Tag zwischen 500 und 2000

Gramm Insekten verspeisen. Wespen sind also effiziente biologische Schädlingsbekämpfer und die Gesundheitspolizei der Natur. Demgegenüber sind Wespen selbst auch eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele Vögel, was in Anbetracht des dramatischen Insektensterbens nicht vergessen werden darf. In der Vorlage wird zudem erwähnt, dass Honigbienen rund 90 Prozent der Wild- und Kulturpflanzen bestäuben. Diese Zahl ist nicht korrekt. Der unentbehrliche Dienst der Bestäubung wird keineswegs mehrheitlich nur durch Honigbienen erbracht. Neben den nicht mit den Honigbienen zu verwechselnden Wildbienen übernehmen auch zahlreiche weitere Insektengruppen eine wichtige Bestäuberleistung und dazu gehören neben Tag- und Nachtfaltern, Käfern, Fliegen usw. eben auch die Wespen, die sogar effizienter arbeiten als Honigbienen.

Leider müssen wir dem Stadtrat noch einen letzten, aber wichtigen fachlichen Fehler in der Vorlage vorhalten. Es wird erwähnt, dass die «Nester von geschützten Wespenarten wie im Übrigen auch jene von Hummeln und Hornissen, welche infolge ihrer Seltenheit geschützt sind – am Ort belassen werden». Nun ist es eben leider so, dass in der Schweiz keine dieser Insektenarten geschützt ist. Im Gegensatz übrigens zu Deutschland, wo Wespen und Co. einen hohen Schutz geniessen. Beim Nachhaken bei der Stadt, welche Wespenart denn nun aus ihrer Sicht geschützt ist, wurden dann nur noch die Hornissen erwähnt.

Für uns Parlamentarierinnen und Parlamentarier ist es bei der Meinungsbildung von zentraler Bedeutung, dass die Vorlagen der Stadt fachlich sauber ausgearbeitet sind. Bei dieser Vorlage hätte zwingend eine Fachperson, die sich mit der Bedeutung und der Ökologie der Wespen auskennt, konsultiert werden müssen. Bitte nehmen Sie diese Kritik für künftige Vorlagen mit.

Nun zum Umgang der Feuerwehr mit den Wespennestern. Bereits aus dem Titel der Vorlage und aus der Vorlage selbst ist zu erahnen, dass beim Umgang mit Wespennestern deren Vernichtung im Mittelpunkt steht. Wir, sprich Veronika Meyer und ich, wollten es genau wissen und haben bei der Stadt nachgefragt, wie hoch die Anzahl an Wespennestern ist, die jährlich im Durchschnitt der letzten drei Jahre durch die Feuerwehr belassen, vernichtet oder umgesiedelt wurde. Wir erhielten die Angabe, dass im Fünfjahresschnitt 112.5 Einsätze pro Jahr ausgeführt werden. Bei diesen Einsätzen vor Ort werden rund 80 Prozent der Nester vernichtet, 19 Prozent belassen und gerade einmal 1 Prozent umgesiedelt. Zu erwähnen ist hierbei, dass bereits bei den telefonischen Anfragen, die bei der Feuerwehr eingehen, einige Einsätze mittels Aufklärung und Beratung vermieden werden können. Das Verhältnis 1 zu 80 zwischen Umsiedeln und Vernichten ist aufgrund der ökologischen Bedeutung von Wespen aber stark zu kritisieren. Im Klartext zeigen diese Zahlen, dass das Umsiedeln von Wespennestern in der Stadt St.Gallen für die Feuerwehr keine nennenswerte Option darstellt. Andernorts werden deutlich mehr Wespennester umgesiedelt als vernichtet. Nach Einschätzung eines professionellen Umsiedlers, der unter anderem

im Auftrag der Stadt Zürich Wespennester umsiedelt, ist eine Vernichtung von Wespennestern nur in 10 bis 20 Prozent der Einsätze angezeigt. Ob ein Nest belassen, umgesiedelt oder vernichtet wird, ist aber jeweils auch stark abhängig von der Einstellung der zuständigen Personen.

Von unserer Fraktionskollegin haben wir aus der betroffenen Kommission erfahren, dass Umsiedlungen von der Feuerwehr so gut wie nie ausgeführt werden, weil diese zu aufwändig seien. Zudem wird anscheinend aus demselben Grund bei den Einsätzen vor Ort die Wespenart nicht genauer bestimmt und dadurch unabhängig vom Gefahrenpotenzial die Vernichtung der Nester priorisiert. Weiter sind auf Nachfrage hin gemäss der Stadt Umsiedlungen nur in einem relativ kurzen Zeitfenster, sprich Anfang Nestbau möglich. Gemäss verschiedenen Fachpersonen, die wir im Rahmen unserer Abklärungen konsultiert haben, ist eine Umsiedlung meist auch noch zu einem späteren Zeitpunkt möglich.

Gerade für die Behörden sollten die Belange des Naturschutzes in Zeiten des Insektensterbens oberste Priorität haben. Wespen gehören zur Biodiversität im Siedlungsraum. Wir wünschen uns daher vom Stadtrat, dass er die ökologische Bedeutung der Wespen anerkennt und daher bestrebt ist, deren Nester wenn immer möglich mittels Aufklärung und Beratung zu belassen, sie umzusiedeln sofern ein Zusammenleben aufgrund einer Gefährdungssituation für Allergiker und Allergikerinnen nicht möglich sein sollte und sie als letzte Möglichkeit zu vernichten, falls eine Umsiedlung nicht ausgeführt werden kann. Um dies in der Praxis zu erreichen, haben wir einen entsprechenden Abänderungsantrag eingereicht.

Wir bedanken uns bei dieser Gelegenheit bei der Feuerwehr der Stadt St.Gallen für ihre Arbeit und wünschen uns von ihr, dass sie sich verstärkt auch für unsere Biodiversität einsetzt. Die Feuerwehr, dein Freund und Helfer. Bitte nicht nur für uns Menschen, unsere Haustiere und die Honigbienen, sondern auch für die heute noch immer stark unterschätzten Wespen. Besten Dank für die Zustimmung zu unserem Abänderungsantrag.